







3ua dem Georg-Sieth-Schrein

Selbrunn

Otto Eigenberger

## S e l l e N a c h t

Don Karl Bröger

Selle Nacht fließt endlos ausgegossen  
über Stadt und tieferträumtes Land.  
Saus und Gasse sind in Duft zerflossen.  
Meer von Licht wellt um den weißen Strand.

Mond blüht auf und schaukelt mit den Wellen  
hin als reine Lille dieser Nacht.  
Tausend bunte Knospensterne schwellen  
aus dem Strom in gottverjöhnter Pracht.

Selle Nacht, dein funkelndes Geflade  
ruft mich, unter Sternen Stern zu sein.  
Gleite in die Fluten, Herz, und bade  
dich vom grauen Staub des Tages rein.



# Sehnsucht

Don Riels Jöyer

In der Einsamkeit ewigen Schnees lauschte Per Kure den Stunden entgegen, die er fortan die Stunden seiner Sehnsucht genannt hat. Neuschnee wegte war er gegangen. Geflogen mit Stürzwirbeln!

Schneefälle. In wirren Galten haben sich eisfarne Wolken über die himmelnahe Felsenhöhe geworfen, als müßten sie sich rauschend bewegen; als müßten sie sich bauchen und straffen und wieder erschlaffen; als müßten sie das Leben und Fallen der Brust des ungewaltigen Lebens umspannen.

Der Kure griff sich an die Stirn. Die war warm. Er lebte! Er hob seine Arme im seltsamen Rhythmus, hob sie auf und nieder; dann atmete er tief und schlenkerte, wie ein junger David auf Goliath, gegen die starre Stirn der blauleuchtenden Sterne den Jubel seiner Brust. Wo blieb das Echo? Per Kure lächelte. Wer auf der einsamen Felsenhöhe steht und zum ewigen Raum aufjubelt, der findet sein Echo.

Er lächelte und sprach, als müßte er dankbar einem Wohlthäter alles gestehen, vor sich hin: „Ich bin ein glücklicher Mensch! — Denn Per Kure war jung, und war ein Dichter, und hatte den Zunger mit seiner Kunst überwunden, und brauchte seinem dafür zu danken. Das machte ihn so dankbar. Die Arbeit des Jahres hatte er hinter sich, die hatte er zurückgelassen irgendwo, weit, in der großen Stadt, und zu Weihnachten konnte der „zer Jedermann“ sich kein Buch auf den Feststisch legen.

Der Kure war eigentlich nicht sicher seines Glücks gewesen, als er die Stadt vor ein paar Tagen heimlich verlassen hatte, um sich hier oben auszulasten. Er hatte dort unten zu seinen Freunden gesagt: „Jetzt bin ich leer-gebrannt. Ich kann auch nichts mehr schreiben, meine ich.“ Und nun stand er hier oben und feierte sein einsames Fest, umblendet von den tausend Farben des Schnees und umtanzt von den tausend Stimmen der Höhe. Es war die dritte Nachmittagsstunde. Die Sonne brannte schon rot über dem Horizont. Per Kure band seine Schneehose ab, warf sich in den Gletscherschnee und verzehrte heißhungrig den letzten Rest seines Wandermahls. Dann stand er wieder auf, sah nach dem Kompaß, wirbelte ihn in die Höhe und fing ihn lachend wieder auf. Der Kompaß war überflüssig. Seine Spur im Neuschnee wies ihm am zuverlässigsten den Pfad nach seiner Stätte. In einer Stunde würde es dunkel sein, dann war die Sonne erloschen, und in zwei Stunden würde es wieder hell sein, denn um fünf Uhr ging der Vollmond auf, um die eifige, frühe Dezembernacht dieser nordischen Breiten mit seiner silbernen Lichtflut in ein waches, leuchtendes Traumland zu verwandeln. Per Kure hatte schon zwei solcher wachen Traumnächte hier oben durchlaufen. Und eine ganze Woche gehörte ihm noch die Stätte. So lange hatte er sie gemietet.

Und er schwebte wieder dahin auf Stürzwirbeln, schwebte über allen Tiefen und Tälern und Dingen. Per Kure war glücklich, war wunschlos, er hatte kein Begehren.

Ein harter Windstoß zerriß die stille Luft der Höhe; aus der Tiefe mußte der gekommen sein. Schnee wirbelte in zerstreuten Fäden vom eisigen Fingergestein empor und flatschte wieder das Getöse, wie Millionen Glasplitter klirrend. Per Kure sah hinab, dorthin, woher der Windstoß gekommen. Doch ehe er den verdüsterten Horizont erkannt hatte, war er schon von einer neuen Böe in die Knie gedrückt. Dann noch eine Böe, hart, eisern, wie ein schälerter Sammer Schlag, und Per Kure lag wie gefnebelt auf dem eisigen Boden, und wogendes Laminengesteine umhüllte ihn. —

Dann war es still, unheimlich still. Per Kure meinte, seine Augen seien sich erblendet, und er meinte, taub geworden zu sein. Er tastete in die Luft; die war feucht, und er konnte seine Hand nicht vor den Augen

erkennen. Ein Schauder ergriff ihn. Er fühlte ein selbiges Kieseln: fallender Schnee. Und um ihn, unter ihm, über ihm Nebel, Schneenebel.

Da ruft eine Stimme. Der Kure glaubt, es sei seine eigene Stimme und er preßt die Lippen schmerzhaft zusammen. Er hat Angst vor seiner Stimme. Er will nicht rufen. Doch da ruft schon wieder die Stimme. Er schaudert vor Grauen. Sein Mund ist hart und starr und zusammengekrampft, sein Mund hat nicht getrunken. Da ruft die Stimme ihn wieder, eine fremde Stimme. Eine neue Böe heult durch das blinde Grauen. Schneebellen tragen irgendwo und zerföhellen. Dann wieder Stille.

Wo war die fremde Stimme geblieben! Die muß er finden. Oder war es ein Spuk gewesen! Per Kure wollte schreien. Sein Mund war starr vor Frost. Der Nebel hatte sein Auge blind gemacht. Aber seine Hände, die unsichtbaren, lebten noch, sie regten sich noch, sie tasteten und schlepten die Bleisäule seines erscharrten Körpers mit sich, nach der geheimnisvollen Stimme hin, sie scharrten sich vorwärts, rissen und schlugen und kratzten sich vorwärts im Nebelstrome, dann ein wahnwitziges Schaudern; seine Hände haben sich festgekrampft an irgend etwas. Das ist ein Körper, ein starrer Menschenkörper. Per Kure reißt an seinen Augen, sie sind blind. Er preßt sein Ohr auf den unsichtbaren Körper, sein Ohr ist taub. Seine Hände tasten weiter an dem unsichtbaren Körper, haben Stirn und Augen bekommen und tausend Kräfte. Der geheimnisvolle Körper ist befehlungslos, der erfriert, der ist vielleicht schon tot. Und Per Kure Hände zerren an dem Kleide des stummen Menschengeheimnisses herum, die Brust, den Herzschlag müssen sie finden. Nun haben sie das Kleid des Fremden zersetzt, müssen des Fremden Brust und liegen auf einer jungtraffenen Frauenbrust.

Per Kures Hände zittern eine Sekunde, und die Sekunde ist Ewigkeit, und die Ewigkeit ist Hölle und Teufel. Dann pressen seine Hände Schnee auf die noch warme, wunderwarme Frauenbrust, und sein Ohr lacht nach dem Pochen des Herzens. Er schreit. Er hört seinen Schrei, sein Ohr ist nicht mehr taub. Aber der Schlag des Herzens unter der Frauenbrust schläft, wie tot. Und wieder eine Sekunde, und die Sekunde ist Ewigkeit und Hölle und Teufel. Raffen wollen Per Kures Lippen die unsichtbare Frauenbrust. Aber er bündigt die Oer seiner Lippen. Die Sekunde ist vorüber, und seine Hände kneten und kneten und kneten das harre Schweigen.

Wieder deutet er sein Ohr nieder, und leise poch-poch, poch-poch, klopf das Leben wieder seinen Sammer Schlag da drinnen.

Per Kure hebt seine Hände an seinen zuckenden Mund. Er küßt seine Hände. Er hebt seine Hände an seine Augen. Und er segnet seine Blindheit, segnet den Nebel. Er hebt den unsichtbaren, ohnmächtigen Frauenkörper mühevoll auf seine Schultern und wandert, wie geistes von dem Segen seiner Tat, durch den blinden Nebel; er schwebt auf Stiefeln dahin, wie ein blinder Vogel, — und findet nach langem Suchen endlich die Tür seiner Stätte. Per Kure hat den Schlafbank am offenen Kaminfeuer. Seine Augen sehen wieder, doch sie schlössen sich, wendeten sich ab, und mit zugerepften Lidern steht er vor seiner Schlafbank und bettet den kraftlosen Frauenkörper behütend auf sein Lager, mit zugerepften Lidern, legt Decken und Felle auf die Schlafende, wirft Holz in das Glühende des Herdfeuers, mit zugerepften Lidern. Er will nicht sehen, will die schlafende Frau nicht erkennen, darf sie nicht erkennen. Er fürchtet sich. Er ist allein mit diesem fremden Weibe. Er hört tausend Stimmen in sich toben. Er und sie, die Fremde: das ist die Welt! Und ohne daß er es weiß, mit zugerepften Lidern, halet er nach Speisen, nach Brot, nach Butter und



Konrad Wittmann

Haffer und Kosteren und Wein herum, füll' den Kupferkessel mit Schmeer, küh' ihn über des pfaffenheuer Feuer. Der Kure läßt das Schmeer von selber heiß werden, schenkt es dem Kosteren, und geht selbst aus der Ökubst, gibt hinaus, im Zehn vor sich, vor der Kestem. Da reißt er die Lider wieder auseinander, wie er brauchen ist: der Schmeerer zerflattert, und Der Kure's Augen erheben es hoch über die Dächer aller Dörfer des grenzenlosen Raumes.

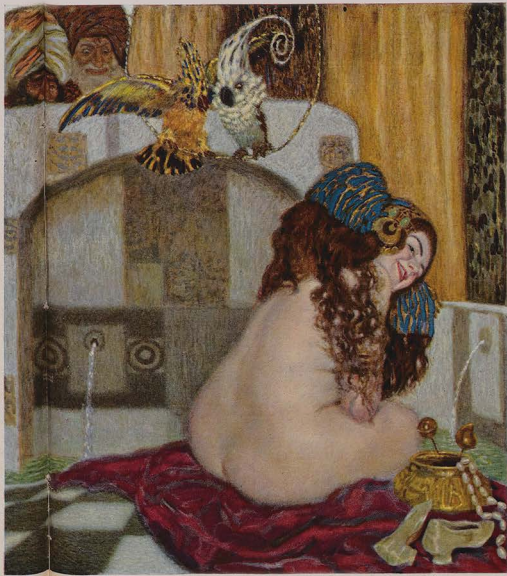
Im eam Scherzgesicht neben der Gült hat er bis in den hellen Morgen des nächsten Tages traumlos geschlafen, und wieder, — unruhig mit sich selbst, ob nicht die ferne Frau nur ein Traum gewesen, in die Hände herantastend, die sie zer. Nüchterns steht er auf der Schwelme, steht, er ist froh, niemand zu erwarten, er kann seine Schwelme leben, leer. Er lachet noch einmal, er weiß nicht, weshalb er lachet. Das ist ja alles Spuk und Traum gewesen. Und er lachet noch einmal. Keine Zeitpott. Er steht vor der Schwelme auf — wie unter einem sieb' bedekt er glänzend, er wohnt, er läßt sich in die Luft gehen, sein Traum, sein Spuk, umhüllt den Boden des Lagers liegt eine Seanzunge, die sie besessen hat. Die wüßte er in die Seanzung. — Wie ein Koller springt er plötzlich auf: er will sie leben! Er will die sie Tage leben, mit wem sie ist, er hat ihr gemacht Dreißig gelohnt. Seine Schwelme sind nicht länger gewesen. Die Kure noch nicht weit sein. Nichts ist sie noch nicht unten im Tal. O, daß er so lange geschlafen, daß er nicht bei ihr gewacht, daß er... und ihn diesen nicht mit und bei und nichtig durch sein und Maß.

Unter im Tal ist ein großes Schloßgebäude, dort wohnt die Frau, dort muß er sie finden. Er steht vor dem Saal, einen Koller trägt er, ob nicht eine von den Damen, die hier wohnt, sich gehen nicht verirrt hätte.

Seine Ökume starrt, er fühlt, wie er errotet. „Dort ist kein, aber eine Dame, die gehtern gar allein die Nachtzeit gemacht hätte, sie noch zwei Stunden zurückgekommen, neben mit dem Götterhimmeln, daß die Stille gelassen: sie hätte sich plötzlich zur Dürre übergehoben.“

„Ja, ganz recht.“ Der Kure wußte nicht, was er sagte.  
 „Sie kennen vielleicht die Jungs Dame, Scialim —“  
 Dieser noch der Koller den Namen ausprobiert kann, ihn der Kure hat es wie von Ökume, wie um die Worte des Kollers zu erfüllen: „Sie brauchen mit durchaus seinen Namen zu nennen, die...“  
 Und Der Kure ist schon auf der Landstraße. Seine schließig tragen ihn die Beine aufwärts. Plötzlich bricht er stehen. Ein großer Pfiff durchläuft aufwärts, ihm im Tal wieder sich herauf. Der große Dampf der (schon nicht lang) übermäßig über die Dächer der dahinjagenden Drogen.  
 Der Kure bleibt stehen bei der Zug seinen Augen entzweihen im. Und er hebt seine Hände empor gegen das Licht des hohen Dagehimmels, und er spricht leise, nichtig in seinen Händen: „Sie hätte sie man gelohnt, gelohnt, und wenn ich man nicht ferne die Schwelme nenne, werdet ihr Hände sie wieder erkennen, werdet sie sie herausnehmen, herausziehen, aus den Händen, den abertausend Straußenhänden, denen ihr, meine Hände, noch noch entsagen müßt: werdet sie sie mit mir übergeben, sie, die Schwelme!“ Und er läßt seine Hände niederfallen, langsam, als warte ihrer eine schwere Last.

Zufrieden tragen seine Schwelme ihn wieder. Und als seine Augen auf fremden Schwelmen zu setzen Wohnung wieder empfangen, da hätte Der Kure, Der Doktor, mit summend Gebet seinen Schwelmer. Ich sie hier für, ganz blind sein, meine Hände, ob daß meine Schwelme einzig Schwelme bleibt!



Eufanna im Saal

Sanna Pellar (Darmstadt)

## Schulmeister-Legende

Von Franz Adam Degerlein

Ein Unterricht in der Lateinlehre zu Regensburg ein Schulmeister namens Petrar, ein gar tüchtiger Mann, der die Dichtung gut, frommer Sucht hielt. Er war von starkem Körper, und wo er mit den Tadel hintrat, blieb kein Kind lebendig. Trodem liebten ihn die Kinder. Denn sie sprachen, er hatte ein Herz für sie, und wenn er sonst so gefährt war, nur weil sie alle toll trieben, kann er mit einer sanften, freundlichen, abern, alle seine eigenen Zügel zurückziehen noch einen mehr aufpassen lassen, weil seine Wohlthaten besser walteten, weil als die magere Disziplin, die seinen Willen ermahnen. Wie Jahren also mit sich zu seinen Jüngern und hielten ihm im offnen Schilde zu, denn er hätte einen hüten munteren Kopf und die Gabe einer schonen blühenden Rede.

Auch außerhalb der Schulstube konnte sich Petrar wohl fühlen. Sein Wandel war froh und unbekümmert, und obgleich er einen lederen Stuhl und einen hohen Stuhl nicht recht liebte, hielt er sich doch häufig und wickeln. Doch er dem wüßten die Schwelme nicht eben hochgeehrt, was er darum nicht blieb, mußte hingegenommen werden. So lag in seiner Natur und findet sich häufig bei den eigentlich zerrissenen Schwelmlern. Dagegen ist bei einer vollkommenen Schwelme nicht zu verfechten, daß er zu denjenigen gehörte, welche die eigene Meinung für die allein gültige Meinung auf dem Erdenball halten, und wenn er sich einmal auf etwas verließ, hatte, so hätte der „gütige Gott mit allen Tugenden neben der Weisheit eine neue Begierde halten und Schmecker mit allen Tugenden großen können.“ „Ja ich anders?“ — Petrar war froh nicht verfahren. Wie ist es möglich, die sie ist es nicht es Putzium, Gels.“ Dabei überließ er sich der jeder Demagogie von Dellen im eigenen Zuge vollständig über dem Schwelme im fernsten und wüßte demzufolge, selbst einen lateinischen Jesuiten und nachgehenden Händlern vorzuziehen, wüßte die anderen ihm zu je halbschärferen Weisheit zu sein lassen. Und besonders eignete sich seiner Segelstimmungszug von Straum, können ein ungenügendes Maß von hartnäckiger trotziger Redebereitschaft, Kure und ramb: er war ein ungenügendes Mensch und Schulmeister, aber zugleich ein edler oberflächlicher Dichter. — Nichts

hätte ihm ein längeres Leben den Schwelme noch nicht gelüsten und den ganzen Mann zu besserer Einsicht bringen, jedoch noch die Petrar die Schwelme seines rierten Joches nicht überleben, kam er auf eine jähe Weise zu Tode. Er war über fern gepirgt und hatte in einem Dorte, an große Waldbauten halt einen Saal in einer reichen Pracht zu streuen, auf seine drei Säulen stützen wüßte. Die hatte ein ein hartes Koller in die Feder. Er wußte sich noch und Tage bis und verließ dem, nachdem er gebildet und die letzte Wegweisung empfangen hatte. — Ein hundert Engel lud sich die Beute des Derrington in den Rücken und zog mit der letzten zu Jümmelsterns empor, wo sie auch ohne weitere Einwirkung der Besetzung machte große Tugenden, wie sein und lieblich sein da trocken beinander wohnt, und hatte in den ersten Wochen reichlich zu schaffen, um sich mit dem vierfachen Ton des paradiesischen Derrere auszurüsten.

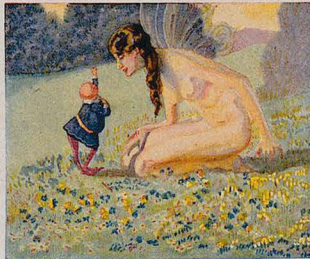
Aber es gelang ihm über seine Güte. Denn infolge der besten Besetzung seinen Tode war er ein wenig feindlich und ließ in der Unterhaltung neben der eigenen immerhin auch noch andere Meinungen gelten, wenn schon mit einem heimlichen abeljuden Vorbehalt. Da er überleben ein Mann war, der schließliche Schwelme die Willens abgegriffen hatte, konnte er bald allenthalben die beste Besetzung empfangen, und mühten wurde er sogar von den Schwelmlern des Paradies, den lieben Heiligen, Patriarchen und Ältesten, eines erhabenen Heiligs für wert erachtet. Jüngens jedoch lagte hierbei der unterbrachte Gott der Redebereitschaft immer aufwärtig: aus den Jüngen sein nachzudenken heimlich, Schwelmlerns heranz und noch die sich schließlich, unerbittlich, nach, aber ganz richtig, wie auf die Schwelme, eine wie die Erde der heimlichen Göttin Minerva, sich ein grübeln und auf seine Schwelme sich lehnen. Die hellere erhabenen Leute im Paradies urteilten insofern, ein Recht mit einem Tadel für wohl einmal eine Abweichung gegen die langweiligen, ganz glattebehalten, Jüngen, wenn es not tat, dem nachdem brügeligen Kure manchen durch die Finger und ließ ihn lächelnd stehen, wenn er gar zu schwere Schwelme aufgab. — Er sumpte dann gemächlich noch eine Weile mit seinen Kameraden in der Erde und heilte endlich brummend das Feuer ein.



Auf solche Weise verlief der Handel unter Mannsleuten. Gefährlicher aber braute er sich an, wenn Pertinax mit einer der Damen des Paradieses in einen Disput geriet. Er war ein herber Sagesphilo gewesen sein Leben lang und hatte es immer mit dem Spruch gehalten: „Lange Saare, kurzer Dersham“. Aus solchem Boden konnten natürlich nur Dsteln hervorwachsen, die er denn auch mit Luft zu stähligen Sträußlein band und den Partnerinnen nicht der überheblichsten Miene, die er zurechtzufinden vermochte, überreichte. Meist waren die heiligen Jungfern zu sanft und schüchtern, um auf den groben Klot ein Zeichen zu setzen, vielmehr hatten sie auch mandmal wirklich einige ungeschickliche Beweismittel hervorgefälscht, kurzum, Pertinax umschiffte lange mit Glück die Klippen der heiligen weiblichen Konversation. Ja, er gewann sogar noch eine Art Ruhm dabei. Es gab nämlich nicht wenige unter den männlichen Himmelsabtwägern, denen im Paradies nicht bloß Wein und Manna, sondern auch der gesamte Umgangston mit einem Bröcklein Zucker zuviel gefüßt waren, und andererseits ereignete es sich, daß J. B. der heilige Antonius verschloßes flüsternd dem Schulmeister zugab, die Weiber seien zwar als Geschöpfe Gottes aller Ehrfürst theilhaftig, aber es müsse dennoch mit ihnen irgendwie oder wo einen Saften haben.

Eines Tages jedoch fügte es ein Mißgeschick, daß der heiligen Katharina die Hofschaff nach diesen — freilich recht gedanklichen — Annäherungen des männlichen himmlischen Elements zugeführt wurde. Das fluge Käthchen, das bereits fünsig heibliche Philosophen in Grund und Boden diapütriert hatte, konnte die Schmach unmöglich auf dem weiblichen Geschlecht sitzen lassen. Mit dem liebenswürdigsten Gesicht schlangelte es sich alsbald an Pertinax heran, der gerade mit einem reichlich lauren Willkomm erwiderte, und verschloß ihm lässig in ein Probegespräch. Aber siehe da: anstatt sich in die Saare zu geraten, sprach das Pärlein höchst friedlich einen gemeinsamen Saften. Bei beiden war eben das Gehirn wohl abgeteilt und eingerichtet. Darum daßten sie sich stramm logisch in die Dinge hinein und durch sie hindurch und freuten sich dazu. Ein Streitpunkt ließ ihnen einsteuilen noch nicht auf. Käthchen schloß sich lässig: „Witzlich, ein unterrichteter Herr!“ und Pertinax gar so schelmlich beneidete: „Was für eine mordgeheime Person!“ haunte er und begann ganz lachte ein wenig für Käthchen zu schwärmen. Also verabredeten sie sich auf ein anderes Mal, und auch diese Unterhaltung verlief aus beider Seite. Sie wollten nun zusammen einen Klaffter lesen. Da die meisten Griechen und Römer wegen allzu heiblichen Inhalts aus der Paradiesesbücherei ausgemerzt waren, mußten sie sich bei Dergil vergnügen. Ihr Dorhaben hatte sich herumgeredet, und eine ganze Anzahl Heilige und Selige lauschte zu, wie sie die alte Geschichte von Aneas und Dido wechselfeitig erst lateinisch handlierten und dann überhoben. Und eben sei es, daß eine mannweibliche Gemeinshaftelustre überhaupt ihre angeborenen Rücken hat, gleichviel welcher Autor studiert wird, sei es, daß insbesondere Dergil ein für solches Lesen ungeeigneter Dichter ist. — dieses Unterfangen nahm trotz eines guten Beginns einen ebenso unerwarteten wie unerwünschten Ausgung.

Zur aufrichtigen Erbauung ihrer Zuhörer, denen noch eine Menge Engel als Saungäste zugelassen waren, hatten Katharina und Pertinax in einer ersten Sitzung das erste Buch der Aeneide hinter sich gebracht. Geringe Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung gewisser Partikeln waren nach einer gelinden Pläntelei gütlich ausgeglichen worden. Den nächsten Abend kam das zweite Buch, in dem die Zerstörung Trojas erzählt wird, an die Reihe. Darin kannte sich nun Pertinax gründlich aus. Soundsojoviele Male hatte er es seinen Vuben vorgepaßt. Er wußte es fast auswendig und brauchte garnicht in den Text hineinzu schauen. Als ein rechter Feinschmecker kostete er die Schönheit des Gedichtes nach, und die Verse schmölzen ihm auf der Zunge wie ein reifer Pfirsich. Rings im Kreise spülten die heiligen Männer und Frauen die Ohren, und über ihren Häuptern bildeten die Scharen der neugierigen Engel einen lieblichen wogenden Saum, indem sie sich mit unhörbaren Flügelgeschlägen in der Schwere bewegten. In die Stille hinein läutete der helle Alt des heiligen Käthchens die vergliffenen Szenerate. Als es von den schönen Lippen tropfte: „Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes“, neigten sich



M. Reichel (Pajau)

allenthalben die Köpfe zueinander, man lächelte sich wissend zu, und in der Engelwolke schalteten einige Federn: „Aha, ein geflügeltes Wort!“ Pertinax, dem die Übertragung oblag, überlegte mit Spitzbüßischem Schmunzeln fröhlich: „Spiegelgeb, ich kenne dir!“ Aber Katharina lehnte die vulgäre Wendung mit einem entzündlichen Kopfschütteln ab und verbesserte: „Die Griechen fürchte ich, und doppelt, wenn sie fischen.“ Darauf wanderten die beiden einträchtig, Hand in Hand, Zeile um Zeile, weiter; Käthchen las, und Pertinax überlegte. Als bald wird im Epos, noch bevor Laocöon Gelegenheit erhält, für seine berühmte Statue Modell zu sehen, der Schelm und Schwindler Simon herbeigeföhleppt, der das trojanische Pferd recht eigentlich erst in die Stadt hineinbewahren soll. In ihn ergeht die Aufforderung, die nun Käthchens Alt mit einem angelegenen pathetischen Tremolo vortrug:

„Hortiamur fari, quo sanguine cretus quive fuat.“  
(Das ist auf deutsch: „Wir ermahnen ihn zu bekennen, welchem Blut entsprossen und wer er sei.“)

„Falsch!“ rief da plöschig Pertinax und wiederholte:  
„Hortiamur fari, quo sanguine cretus quive ferat.“  
(Das würde auf deutsch heißen: „Wir ermahnen ihn zu bekennen, welchem Blut entsprossen er sei und was er bringe.“)

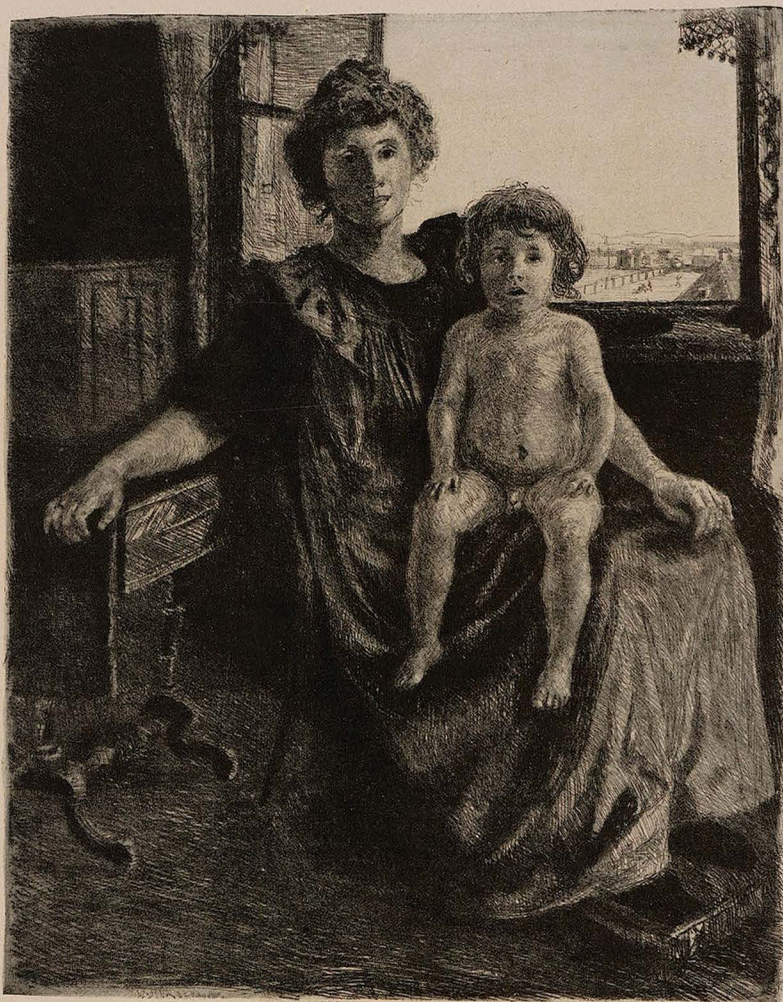
„Quive fuat!“ beharrte Käthchen.  
„Unfinn!“ trotzte Pertinax, „quive ferat!“  
„Quive fuat!“  
„Quide ferat!!!“ Sanftstimmig, du hast offenbar nicht lesen gelernt! — Mit Verlaue, es wird unbedeutlich geschrieen sein.

„Rein, es steht burdau einbeutig hier: quive fuat. Und dies ist auch, soweit ich den Fall im ersten Augenblick zu beurteilen vermag, die bessere Lesart.“ — „So!“ höhnte der Schulmeister. „Warum denn! — das ist vielmehr die unbewiesene Behauptung, über die ich je gehospekt bin. Mehr noch, es ist dummes Zeug! Blödsinn!“

Es würde zu weit führen, die Gründe und Gegengründe der beiden Parteien im einzelnen zu verzeichnen. Genug, es gibt ihrer für beide Lesarten eine ganze Anzahl. Lehts Endes aber kommt es, wie leicht ersichtlich ist, auf einen Streit um des Kaisers Bart hinaus. Jedoch Katharina wie Pertinax wollten das Wesentlichste an der Sache, daß es sich nämlich juft um etwas höchst Unwesentliches drehte, burdau nicht sehen, sondern befanden sich immer höher. Das heilige Käthchen bewahrte dabei stets die gewohnte gemessene stolze Haltung; nur wußte es den Kopf immer unnahbarer in den Nacken zurück, und sein Alt schwang immer tiefer. Pertinax dagegen brauchte flüchtig seine Hände, um damit auf den Tisch zu schlagen; er legte gewissermaßen die obere, im Kopfe flackernde Blut immer wieder unten auf den Kopf, bis er zuletzt an allen Gliedern und in allen Gedanken in flammen loberte. Dazu wirbelte er mit den Säufen auf dem Tisch wie ein Pauker, und seine Stimme erhob sich höher und höher bis zum Erschenden des Diebstahls. Schließlich schienen ihm Worte nicht mehr auszureichen, und da — gefahd das Auserordentliche und Unerhörte, das eigentlich Unausprechliche und Nichtwiderwärtigverwählende, das sein paradiesisches Dasein für eine Seelung unterbrechen sollte.

Um dieses außergewöhnliche und wirklich betrübliche Ereignis nach allen Richtungen erfassen zu können, tut es not, im Buch des Pertinax ein paar Seiten zurückzublickern. Daß er sich selbst zeitweilen für einen frischebittigen verträglichen Menschen, andere aber, nun gar die Frauenzimmer, für verstoßte trohige Redthaber gehalten hatte, ist oben erzählt. Wie er nun in sei nem Herzen ein Mordverbrecher gemacht hatte, war er sogleich zu Beginn seiner paradiesischen Laufbahn froh bereit gewesen, diese seine Lebensmeinung mit einer zahlreichen Suborderschaft mit einer etwas großschlüssigen bairischen Erzählung zu erhärten. Das war „Die Geschichte vom Lauschnicker“ und lautete folgendermaßen: Ein Fischer hatte einst eine böse Frau. Sie heizte ihm jeden Tag eine neue Sölle, und vor allem war sie über die Maßen hartnäckig und trohig. Lieber hätte sie sich zehnmal totschlagen lassen, als daß sie ein Wort oder eine Tat, das sie einmal ausgesprochen oder die sie einmal begangen





Rabierung

Albert Welti †

hatte, zurückgenommen oder bereit hätte. Kurzum: sie war ein Sanfteufel und ein richtiger oberpfälzischer Diebstahl außerdem. (O Pertinar! Und Matth. 7, 3!! Oder Luc. 6, 41!!) Eines Tages, als der Mann ihr im Wege stand, verfechtete sie ihm, rein um ihm eines auszuwischen, einen derben Stoß und fuhr ihn an: „Scher dich, du Lausnicker!“ Der Mann nahm in seiner Biederkeit die Beschimpfung wortwörtlich, und sie wutete ihn um so mehr, als er sich in Schopf und Semd peinlich sauber hielt. „Sag das nicht noch

einmal, du!“ drohte er. „Lausnicker erst recht!“ schallte es ihm entgegen. Da schlug er das Weib und gerbete ihm gehörig das Fell. Aber zwischen allem Weh und Ach schrie es ihm wieder ins Antlitz: „Lausnicker! Lausnicker!“ „Wart“, sagte der Scher, „ein kaltes Bad wird dir das Schlimpfen abgewöhnen!“ packte die Frau und stieß sie in den See. Aber kaum war sie wieder emporgetaucht. — Das Wasser stieß ihr noch aus Mund und Nase, — so sprudelte sie schon: „Lausnicker! Lausnicker!“ Da sagte der Mann ein





Der Festwagen

TGNATIVS  
TASCHNER

ungemeßener Jotn. Er ergreift sein Rudel und drückt damit die Frau bei den Schultern in die Tiefe hinunter, also daß auch ihr Kopf im Wasser verschwand und nur noch Luftblasen emporstiegen. Aber sogleich, da sie ja auf diese Art ihr Maulwerk nicht mehr spielen lassen konnte, fuhr sie mit beiden Händen über die Oberfläche des Sees hinauf und rieb die Daumnägel widereinander, mit welcher Maßnahme ja gemeinhin Käufe, Wanzen, Flöhe und dergl. Ungeziefer geknickt und umgebracht werden. Das hieß als ein Zeichen ihrer unverbesserlichen Salzsäureigkeit, ausgebrüht durch eine stumme Gebärde, abermals: „Lausnieder! Lausnieder! Lausnieder!!!“ und so lange trohnte und höhnte sie, bis sie elendiglich ertrank und ihren boshaften Geist aufgab.

Diese Geschichte hatten die Himmelschen mit kopfschüttelndem Ergötzen vernommen, und sie war von Mund zu Mund gewandert, bis sie den Rundgang ringsherum vollendet hatte und eines Abends zu Pertinax zurückkehrte. Nun, als in dem philologischen Turnier zwischen Katharina und dem Schulmeister keines nachgeben wollte, als es aufs Ende zu und immer heißer herging und als das heilige Käthen eben einen scharfen logischen Lanzensstoß geführt hatte, der den Gegner aus dem Sattel heben mußte, da schnappte Pertinax erst ein paarmal vergebens nach Luft, fand weder innen, noch außen, weder zur Rechten, noch zur Linken mehr Worte der Erwidrerung, und da — — warf er sich die Hände über sein Haupt und — — rieb die Daumnägel widereinander, während er die blühenden Augen herausfordernd auf sein Gegenüber heftete und es also grell „Lausnieder! Lausnieder!!!“ aus ihnen herorglüherte.

Jedermann begriff sogleich den Sinn der Gebärde. Ein hartes Schweigen überfiel den Kreis. Katharina wurde ganz weiß im Gesicht, nur ihre wunderschönen Augen sprühten rotes Feuer. Stumm erhob sie sich, raffte die Falten

des Gewandes eng, wie schauernd, an sich und schritt von dannen. Auch die andern Zuhörer in der Runde machten sich verlegen und hurtig davon, und alsbald sah sich Pertinax gänzlich allein. In der Ferne vertrauhten die Schwingen der Engelgeschwader.

„Mohnenelement!“ schrie er und hieb die Faust auf den Tisch, „trotzdem heißt es quidvæ ferat!“

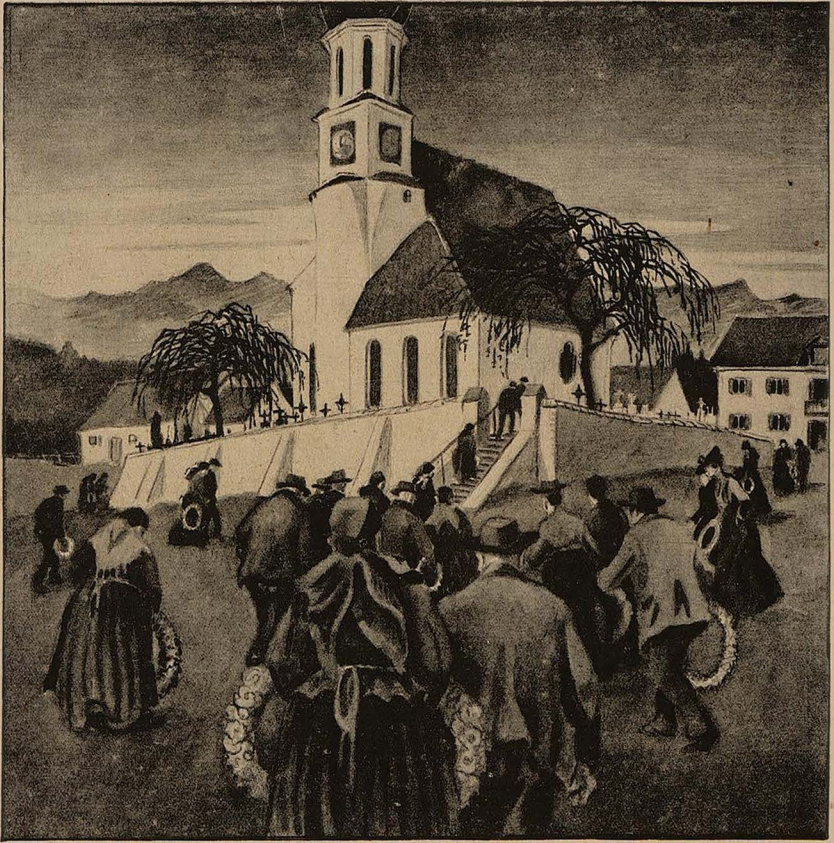
Aber er erschauerte vor dem Echo seiner lauten Rede und vertiefte nach einer Weile merkwürdig geduckt den Schauplatz des Vergilkollegs.

Er wußte nicht recht, wohin man sich; überall, wohin er seine Schritte auch lenkte, fand er das Paradies wie ausgehoben, und, obwohl er sich selber ganz gern entzogen wäre, war er schließlich genötigt, mit sich allein zu bleiben.

Es wurde eine bange Nacht des Zweifelns und der Unruhe für ihn.

Tags darauf wurde er vor das kleine Gericht des Paradieses getufen, das mit Moses, dem Pandektenkaiser Justinian und Epfe von Reptom, dem Verfasser des Sachsenspiegels, besetzt war. Wegen groben Unglimps wurde er verurteilt, in einem Dorraum des Paradieses, jedoch außerhalb des eigentlichen himmlischen Bezirkes, ein Lichtjahr in der Gesellschaft dreier Männer zu verbringen, die eigens ausgewählt wurden, ihn zur Bescheidenheit zu erziehen. Schweigend und ohne jeden minderen Widerpruch zu erheben, sollte er diese lange Frist bei ihnen sitzen und ihre Erzählungen anhören. Die drei Männer aber — denn die Frauen hatten einhellig die angebotene Mithilfe bei dem Strafpoollug abgelehnt, da die Ehrentränkung ihres Geschlechtes nach ihrer übereinstimmenden Meinung schiedstrebungs- und überhaupt unzulässig war, — die drei Männer also waren der Baron von Münchhausen, der Oberförster aus den „fliegenden Blättern“ und ein Zeitungsredakteur aus den Jahren der schweren Not 1915, 16, 17, 18, 19, ...





## Allerfeelen







## Der Kapital-Sirsch

„ — — — — Natürlich auch über die Grenze“

### Großpreinemachen

In der Nationalversammlung sprach der unabgängige Herr Senke das große Wort gelassen aus: „Wir lehnen die nationale Ehre ab, in deren Namen die schlimmsten Grausamkeiten verübt wurden.“

Herr Senke geht unsrer Meinung nach noch nicht weit genug.

Was heißt denn überhaupt „nationale“ Ehre? Gibt es auch eine internationale und eine antinationale Ehre? Das sind Fragen, die sich dem politisch sarmlosen aufdrängen, und auf die auch Herr Senke keine Antwort geben kann. Dabei wäre es zur Vermeidung von Mißverständnissen besser gewesen, wenn er die Ehre überhaupt, die Ehre als solche und an sich abgelehnt hätte. Was sollen wir mit der Ehre? Kann man mit der Ehre die Regierung stützen, Streiks ansetzen, die Entente gegen Deutschland aufheben und Abonnenten für die „Freiheit“ fangen? Ausgeschlossen! Also ist die Ehre ein Ballast, eine Überflüssigkeit, ein Bluff, ein übriggebliebenes Referatrecht der verrotten Bourgeoisie. Fort mit ihr! Aber damit nicht genug. Wir müssen gründlich mit den veralteten Begriffen aufräumen, die uns die schandwürdige Vergangenheit hinterlassen hat. Wir müssen noch viel mehr ablehnen. Wir lehnen hiermit feierlichst ab: den politischen Stand, das Recht auf freie Meinungsäußerung, den Selbstbehaltungstrieb, die Ehrenberechtigung Andersdenkenden und den gesunden Menschenverstand. Weitere Ablehnungen behalten wir uns vor, bis wir zur Regierung kommen.

Senke aus Berlin

### Fair play

Eine amerikanische Spielartenfabrik hat ein der Neuzeit angepasstes Kartenspiel auf den Markt gebracht. Die vier Könige sind darin durch Wilson, Lloyd George, Clemenceau und Sonnino, die Zuben durch Oberst Souze, Pershing, Balfour und Tardeu, das Kreuz-As durch eine Personifikation des Völkerbundes ersetzt.

Leider jollen sich die neuen Karten, wie uns berichtet wird, nur für Fachspieler und Dauerspieler eignen. Ein ehrlicher Stat ist mit ihnen überhaupt nicht zu spielen. Ja nicht einmal Poker oder „Gottes Segen bei Cohn“.

Eine merkwürdige Eigenschaft des neuen Kartenspiels besteht, z. B. darin, daß das Kreuz-As — die Völkerverbundkarte — dauernd unter den Tisch fällt.

Ein gutgläubiger Spieler, der alles auf eine Karte, z. B. den Sezerkönig Wilson setzt, hat von vornherein verloren.

Der Stogel ist Tür und Tor geöffnet. Die Figur des Völkerbundes auf der Kreuz-As-Karte ist von dem roten König Clemenceau überhaupt nicht zu unterscheiden. Man mag das Spiel noch so oft mischen, der rote König liegt immer obenauf.

Wie verläutet. Können sich nur Leute darin zurecht finden, die sich durch langjährige Praxis in der Entente-diplomatie die Fähigkeit zu allerhand (Kand-)Kartenspielschulen angeeignet haben. Das Merkwürdigste ist bei dem neuen Spiel, daß dabei nicht „gegeben“, sondern immer nur genommen wird. Nur ein ganz genäuer Sayatbeur dürfte es fertig bringen, dem Schwinbel auf die Spur zu kommen.

Kunz Szanzendorf

### Spielbankpläne in Liechtenstein

Eine französisch-schweizerische Gruppe hat bei der Regierung von Liechtenstein um die Genehmigung nachgefragt, in Dabuy eine öffentliche Spielbank errichten zu dürfen. Die Gründergruppe ist bereit, den Liechtensteinern eine elektrische Bahn zu bauen, sich an ihrer Dalutanleihe zu beteiligen, die Wasserleitung und die elektrische Beleuchtung des Landes einzurichten, und — um sich das Einverständnis der Fremden im Lande zu sichern — die Kosten eines Aitenheims für landesangehörige Geistesliche zu übernehmen.

Die Regierung von Dabuy, die immer noch zu den gottesfürchtigen des Kontinents zählt, soll durch den Antrag der Gruppe in schwere Verlegenheit versetzt worden sein. Wird es dem Lande zum Segen gelangen? Wird es der Weislichkeit nicht schaden, wenn sie kurz vorm Tode mit dem Gewinn einer Spielbank ihr Leben fristet, um sich für den Himmel vorzubereiten?!

Wie man vernimmt, hat Liechtenstein den Fall dem Jubiläumskollegium in Rom unterbreitet. Das Kollegium hat nun erklärt, für den Fall die Spielbankgründer sich entschließen könnten, den für die Weislichkeit aus-geworfenen Posten zu verdoppeln, seien alle Stempel und Bewilligungsbefehle hinwiegend!

Da sind die zahlreichen heimlichen Spielhöhlen in Deutsch-land doch feinspüriger und tatkoller. Sie haben nicht wie andere den traurigen Mut, mit ihren Kleingewinnen die Sünde des Staates zu beschwören und stecken ihn dabei reiflos selber ein. Selbst als Kriegs-entschädigungsbefragter für die Entente erscheint ihnen dieses Geld zu gemein!

Zebe



**Asbach „Uralt“**  
 alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marke:

**Asbach „Privatbrand“**

Brennerei: Rüdesheim am Rhein











# Wer weiß —

Don Michael Kohlhaas

Was für netz haben beim Summerer! Bald rennt er, der Bauer selber, zora Frau, bald wieder sie, die Bäuerin, oder die Tochter, die Bloni, und ein jedes schaut, die Hand über die Augen haltend, die Schnurgerade Landstraße entlang und jeht so auch noch der alte Dater. Ja, was will denn der mit seiner Starbrillen noch sehen? Und doch, „Jah fimmst er!“ schreit er, „jah fimmst er!“ und gleichzeitig rennt die Bloni auch wieder aus dem Haus und schreit schon im Hausauslauf, wie wenn es das ganze Dorf hören müßt, „lo laut: „Wann 'a nur nôt 'j'pat is! Sie stüht ff' und teilt ff' nimmer.“

„Ja, die Summerer-Mutter! Ja, ja, gegen den Tod gibt es auch für die Großbauern kein Räufel! Wer auch zu dumm für die Kleinen. Aber jeht weiß man wenigstens, was los ist; denn fragen sieht die Summerer nicht gut; es sind und bleiben eigene Leute. Sie wollen von den Nachbarn nichts und haben mit der Zeit die Nachbarn so gezeugt, daß auch die von den Summerern nichts wollen. Einzig und allein der Herr Beißliche Rat und Plarret Bergmeier schikt hinder, mit der Anstanz, ob er schon läuten lassen darf. Aber der Summerer dankt und der Großvater hat sich geschickt. Nur ein Ochs mit einer Pflugschleife kommt die Landstraße daher.

Die Summerer-Mutter ist noch die beste gewesen von der ganzen Familie. Die Summerer-Mutter hat doch noch manchmal einen armen Teufel was unkommen lassen, die Summerer-Mutter hat noch den Ägglöhnen ein manierliches Essen vorgesetzt, die Summerer-Mutter hat noch auf einen „Guten Morgen“ einen Oegen-gruß gehabt. Darum sagen jeht auch die Nachbarn: „Der Herr geh ihr die ewige Ruh!“ und der Solzhühnmaeder Zwiesler langt dabei sogar in den Weibbrunnensessel hinein, prengt der Dertelchen ein paar wohlgemeinte Tropfen nach und denkt: „Sätt' i mi traut und hält' i anghalten drum, wer noch? — alleledist hält' i mi g'bedakt!“ und schmitz selbigen in seinen Solzhühnen weiter. „Doh! jo lang nôt läuten!“ fragt sich die Seemann und äugt hinter ihrem Kammerfeiler mit Ludwigspagen um Summerer hinder, und der düssler Stranz richtet bereits, damit ihm die Konturzen; n d't juorformt, mit dem Lebtuchen seinen schönsten Satz zurecht; denn wenn Folge Fein pollierten Satz mit Beschlus sich leisten, für wen ist denn dann die ganz sanftwetskunft!

„Is er aber das Schwere. Schwarzpollierte Meisterstück aus der Werfthat heraus bringt, beweis! schreit der Summerer-Dater schon wieder: „Jah fimmst er! Jah fimmst er!“ und die Nachbarn sind sich nur darüber nicht ganz klar, ob der Großvater den Doktor meint oder den Notar.

Es ist aber feiner noch beiden, Jondern dem Oberwirt sein Obesfaj, mit dem kein Doktor fahren mag und kein Notar. Dafür aber rennen jeht die Bäuerin und die Bloni gleich zu zweit aus dem Haus und schreien dem Summerer-Dater zu: „Jo

sho vorbei. Großvater, lo sho vorbei damit.“ Und alle Nachbarn, die es hören, beten ein Daterunser für die Abgeschiedene.

Niemand hat ihr in der Feit auch nur das Öerlinge angesetzt, und sie jeher hat wohl am wenigsten an ein jo nahe Ende gedacht. Auf einmal aber hat sie selber mal schnell nacheinander niesen müssen und das war für den Summerer das Zeichen. Das untrügliche Zeichen für eine unheilbare Brustleude und für die unaussprechbare Tischschladung in dieser Tischschuppen Zeit. Weil es aber schon die vierte im Derslauf von drei Wochen ist und der Arbeiterall im Ständt kein schon so ein feim wenig was in die Nase bekommen hat, jo hat der Summerer fürsorflorbermal um den Tierarzt geschikt und der Tierarzt ist es, nach dem er ausshaut, und es ist für einen bejorgten Schwelmegelehrter gehört. Und wegen der Nachbarschaft, der nicht zu trauen ist, hat der Summerer auch Frau und Tochter anghalten zur geräuhsollen Ausshau und sogar noch den Großvater mit der Starbrillen. Nur die Großmutter hat er nicht mehr aufgeben, weil die nicht viel mehr wissen mag von den lößlichen Dingen und seit nierenzehen Tagen kisch noch vom Sterben spricht.

Nach einer Weile fährt auch wirklich der Tierarzt an, wird in den Schwelmegelehrter geführt, schüttelt den Kopf über Tischschladung und Besund, schüttelt den Kopf und sagt: „Summerer, Summerer! Jah warne Sie vor dem Arbeiterall. Frauen O' Ohnen nicht zu stark. Der Krug geht solange zum Drunnen, bis er bricht.“ Verlangt fünfzehn Mark für seine Bemühung, die der Summerer gern zahlt, weil die Frau doch allemal ihre zwei Dentner hat, und ist wieder hinaus zum Tempel.

Gerade wie er wieder sein Einpännnerdallert bejlegt, kommen der Tischler Stranz und sein Lechtuch, mit dem Silberbeschlagenen, schwarzpollierten Satz auf den Sandfarten, vor den Summerer-Sof und laden gesellig ab. Da meint auch die Seemann, es war Zeit, aus ihrer Keffere herauszutreten und ihre Dienste anbieten, und auch der Herr Beißliche Rat läßt jeht die Sterbglode läuten. Unter ihrem weinigen Klang denkt der alte Zwiesler noch einmal bei sich: „Sätt' i mi traut und hält' i anghalten drum!“ und jeust auf und schmitz an seinem widerpeispfistigen Solzhühn weiter.

Aber auf einmal bricht das Gekläts selbigen ab, die Seemann geht ellends mit brennrotem Kopf wieder heim, der Tischler Stranz löst verärgert abermals seine düßtere Sandwetzkunft auf, und nur der alte Zwiesler, über die mühselige, lebenslange Arbeit bezeugt, innert und grübelt noch immer in seinen Solzhühn hinein: „Sätt' i anghalten um die Dertelstube — an fimmst hält' i ghadt sho auf dera Welt. Und a jo —“

Indes, das Leben ist ein Würfelspiel, und der Himmel nur die Spiegelung der eigenen Brust. Wer weiß, ob er ihn gefunden hätte an der Seite der Dertelöhnen!

# NIVEA

## CREME

erhält die Haut glatt und geschmeidig u. schützt sie gegen Sprödigkeit und gegen Rötze, wirkt angenehm kühlend und wenig fettend. In Blechdosen zu M 0.60, 1.25, 2.50, 5.00. In Tuben zu M 1.80 u. 3.00.

## HAARMILCH

zur Reinigung und Pflege der Kopfhaut und der Haare, angenehmer als alkoholische Kopfwässer oder Pomaden u. Brillantinen, verhindert Schuppenbildung und Kopflucken. In Flaschen zu M 3.60 und 5.00.

## PUDER

zur Pflege der Haut für Kinder und Erwachsene, gegen Wundsein, Wolf und übermäßigen Schweiß, sowie zur Massage u. Gesichtspflege. Kinderpuder u. Sportpuder zu M 2.50. Schweißpuder M 3.00. Teintpuder M 4.00.

P. BEIERSDORF & CO., HAMBURG

CHEMISCHE FABRIK







# Ein neuer Beruf

Ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Also, die allernächsten, empfehlen wir daher ungesäumt Ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzulegen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder technisches oder gewerkschaftliches Können zu vervollkommen. Verlangen Sie daher noch heute unsere 52 Seiten starke Broschüre **R 89** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für technische und technisch-wirtschaftliche Bildung die 80 Seiten starke **Broschüre K 100** über das System **Karneck-Hachfeld** kostenlos und portofrei. **Name und Beruf** bitten wir anzugeben. **Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhdlg., Potsdam.**

**Studenten-Utenilien-Fabrik**  
 älteste und grösste  
 Fabrik dies. Branche.  
**Ernst Lohde**  
 vorm. F. Hahn & Sohn, G.m.b.H.,  
 Jena in Th. 58.  
 Man verl. gr. Katalog grat.

**"Urania"**

Stabil! Sicher!

**Schnell-Schreibmaschine**  
 der Clemens Müller Akt.-Ges., Dresden  
 älteste Fabrik des Continents für Feinmaschik.  
 Gr. 1855 1200 Arbeiter

**OxBeine heilt**  
 auch bei älteren Personen  
 der **Beinkalks-Apparat**  
 ärztlich im Gebrauch!  
 Verlangen Sie gegen Entsendung d. Briefs  
 (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats  
 gleichzeitigen unsere physiologische  
 Zeitschrift "Ergebnisse Spezialwissen")  
**OSSALE**  
 Arno Hildner Chemist 276

gebrauchen Sie „**Contravertin**“, eine neue  
 Wärmemittel für Erwachsene und Kinder  
 (über 4 Jahre). Packungen mit dem  
 gehörigen Salbe 5,- M. Alleiversand  
**Löwen-Apotheke, Hannover 3**

**Heirats-  
 anzeigen**

Stellensuchen und andere Anzeigen, deren vertraul. Charakter streng gewahrt bleiben muß, nimmt für alle Zeitungen entgegen  
**Johann Friedr. Eilers**  
 Magdeburg, Ammonen- & Exped.

# Wer geistig arbeitet

der setzt sich leicht der Überanstrengung mit allen ihren schlimmen Folgen aus, wenn er nicht nach richtiger Methode die Werke geht. Der eine muß sich hierig plagen, um das zu übertreten, was der andere sich spielend aneignet. Dann gibt es viele, welche wohl rasch einprägen, aber auch wieder rasch vergessen. Die allermeisten aber wenden viel mehr Zeit und Mühe für ihre Arbeit auf, als eigentlich notwendig wäre. Wenn die Geistesarbeit zuerst alle ihre Fähigkeiten, die Beobachtungsgabe, die Konzentration u. s. w. sorgfältig entwickeln und ausbilden würden, dann würde ihre Arbeit nicht nur viel flotter von statten gehen, sondern sie würde auch in ihrer Qualität ungleich besser gewinnen.

Betrachten Sie die vielen Tausende und Abertausende von Wörtern der verschiedenen Sprachen, und Sie sehen, wie viele Verbindungsmöglichkeiten sich durch verschiedenartige Zusammenstellung von nur 25 Buchstaben ergeben; betrachten Sie die Millionen verschiedener Melodien, die aus ein paar Dutzend Noten geschaffen worden sind und dann werden Sie eine kleine Ahnung von der fabelhaften Zahl der Verbindungsmöglichkeit bekommen, die sich aus den vielen Tausenden von Einwirkungen und Begriffen ergeben, welche in unserem Gehirn aufgespeichert sind. Was anderes ist ein Genie als ein Geist, der im richtigen Augenblick die richtigen Ideen herausruft und in Verbindung bringt. Und andere vermögen das nicht, weil ihr Wissen nicht geordnet und nicht jederzeit ihnen so lebhaft gegenwärtig ist, daß sie nur anregen brauchen.

Wie Sie Ihr Wissen am sichersten ausbauen, ordnen und stets gegenwärtig halten können, zeigt Ihnen am besten Poehlmann's Geistesheilung und Gedächtnislehre, wie das von Tausenden von Anhängern bestätigt wird. Poehlmann's Geistesheilung ist keine Spielerei, kein totes Buch, sondern ein lebendiger Unterricht, welcher aus den vielen Tausenden von Einwirkungen und Begriffen nicht von vorherein Unmöglichkeit fordert, sondern ganz stufenweise zum Erfolg führt.

Verlangen Sie Prospekt (mit zahlreichen Zeugnissen aus dem Felde und aus der Heimat) von  
**L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München A. 60.**

**Elektrolyt Georg Hirth**  
 wirkt belebend!

Die Mineralwässer (Elektrolyte) beherrschen in ihrem richtigen Zusammenwirken das Leben der Organismen (Elektrolyt-Kreislauf nach Georg Hirth).

In jeder Apotheke erhältlich  
 in Pulverform zu 0,65 und 3,- Mk.; in Tablettenform zu 0,80, 2,25 und 4,50 Mk. — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:  
**Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8**

# GESCHAFTLICHE MITTEILUNGEN

DES VERLAGES UND DER SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen M. 10.—, direkt vom Verlag in Deutschland in Umschlag-Rollen mit Porto M. 12,50, in Oesterreich-Ungarn und im Ausland M. 13.—, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern M. 1.— ohne Porto.

Anzeigen-Gebühren  
 für die fünfgespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum M. 1.—.

Wir sind außerstande, die neuerdings erheblich vermehrten Teuerungslasten weiterhin allein zu tragen und sehen uns deshalb genötigt, seit 7. Oktober einen Teuerungszuschlag von 25% vom Brutto-Betrag zu erheben. Die Berechnung der Laufenden, fest erteilten Aufträge wird hierinnen nicht berührt. Ebenso bleiben die seither bei Wiederholungen und größeren Abschüssen gewährten Nachlässe bestehen.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **JOSE GOOSSENS (MÜNCHEN)**

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederanzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg. Einsendungen an die Schriftleitung der Jugend bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.  
 SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

Barum taufen Sie mit abtastenden Ohren  
 warum? Mangelbildliche  
 Ohren!

**Egoton**  
 einzig wirksam!  
 Erfolg garantiert.  
 Preis 29, 0,25 und 1,- Mark.  
 Drogefabrik a. i. franko.  
 unentgeltliche Verpackung

3. Rager, Chemnitz, Ca., Friedr.-August-Str. 9.

Deutscher Cognac

# Cognac Schaalbers Auslese

Marke

Bingen 2111.

**Ein famoser Tropfen!**







# Preisanschreiben

für eine eindrucksvolle, leicht verständliche

## Schutzmarke

(Handelswappen - Warenzeichen)

erläßt bekanntes industrielles Werk in Süd-Deutschland. Die Bedingungen des Wettbewerbes, an welchem alle graphischen Künstler teilnehmen können, find durch Vermittlung des Verlags der Jugend, München erhältlich.

Rudolf Ortgis



Goldenes Zeitalter

„Kaa, Fräulein, jehz gehts gut: jehz wenn man was fiescht, da lohnt's sich wenigstens, und daß man erwöhnt wird, wie früher, das gibts gar nie.“

### Treppenhilf der Weltgeschichte

Und aus dem Krisenei was Gutes froch:  
Zwei neue Reichsminister sind erschienen.  
Das Innere übernimmt der tüchtigste Koch,  
Und Schiffer wird uns die Justiz bedienen.

Ich freue mich, weiß Gott, darob. Und doch,  
Beim Namenlesen spür' ich einen Kniffel:  
Da nichts zu essen da ist, kommt der Koch,  
Da keine Flotte da ist, kommt der Schiffer...

Karlchen

## Wer heiraten will

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie Dr. Hergenhans „Arztliche Ratschläge über die Ehe“ lesen. Unser bereits in 13. Aufl. erschienenes Buch, jetzt mit zwei zerlegbaren, farbigen Modellen, 1. des weibl. Körpers in der Entwicklungsperiode, 2. zerlegbar. Modell des männl. Körpers sowie der dazugehör. Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Wohlw. und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 5.-, Nachnahme Mk. 5.60.  
Linser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 251 d.

# JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

Lieben Sie interessante Bücher? Ausflüchtiger Katalog folgenlos. 20. Kahlige Straße, Dresden 16.2.

Lager-Verzeichnis 6 seltener, vergiffener, gesuchter und kostbarer Bücher, Moderne Literatur in schönen Einbänden, Erstausgaben, Luxusdrucke, Privatdrucke, Ganz- u. Halblebende gab aus **Beowulf** Buchhandlung, Königsberg Pr. Postfach 98.

**Auskünfte** über Heirats-, Familien- und Vermögens-Verhältnisse überall direkt gewissen. **E. Petersen & Co.** Berlin N., Wisbystr. 6 J

**Nervennahrung Nervovis** bei Blutmangel, Nervosität, Schwäche vorzüglich bewährt. Acetyl, emul. Garamilschein, Durchaus unschädlich. Versuchen Sie, Sie werden zufrieden sein. 1 Dose 2.50 Mk., 3 Dosen 6.50 Mk. H. T. in G. schreibt: Ihre letzte Sendung erhalten; bin sehr zufrieden. Bin viel frischer u. kräftiger: es ist überraschend, wofür ich Ihnen sehr danke. Würde es gern weiter empfehlen. Apoth. **R. Möller Nacht**, Berlin B. 12, Turmstr. 16.

**Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?**  
Verwandlungen über Ehen und Werden der Frau von Räte Sturmfels. 27.-32. Zentim., a 240 halbrct. Mit reichem leuchtendem Jackett erhebt die Übersichten den Blick, den die moderne Frau geben muß. Ein Frauen- u. Wäucherbuch. **Seign durch jed. Buchh. od. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**

**LEXIKON** des gesamten Sexuallebens von Dr. med. Burchard Preis gebunden nur 4.35 Mk. inkl. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme (25 Pfennig teurer). **Theodor Lissner Verlag** Berlin W. 50 Postcheck-Konto Berlin 61749



**Geld zurück!** Obte Fernen und reich parte Kost erfüllt jede Dame durch **Damenlob's Methode** **Wunderlich / Dofe 5 ZM.** Österreichisch 800 Dankschreiben **Berlinhaus „Union“** Zionsstraße Nr. 31.

**Ehe** Sie Bücher kaufen, verlangen Sie Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei von **Arkona-Verlag**, Berlin K 274.

**Elegante Herren** tragen täglich ihre Hosen wie frisch gebügelt, ohne Unkosten, höchst einfach, nur durch „**Gurapp**“ verblüffend! **M. K. - Banner, Stuttgart 1, Postk. 203.**

**Detektiv Graeger** Berlin W. 9 Linflstr. 7/a J. **Kriminal-Beamter a. D. Tel. Nollb. 2303** **Erstklassiges reelles Büro / Sämtliche Ermittlungen / Spezi. Auskünfte.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.







**TOLA**  
Zahnpulver

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne und gegen Zahnweh. In Schachteln zu 20 u. 40 Pf.

Zu haben in den Niederlagen von **To a-Pador**.

Fabrik: **Wein-Mack, Ulm a. D.**

**Liebhaber interessanter Bücher**  
verlangen reichhaltige Literaturhefte gratis und franco von  
**G. Dorsching Verlag, Dresden 16/49**

**„Lebensbund“**

Unsere Verlobten, von allen Seiten als überaus zielgemäß hochsachliche Organisation bietet seit 1914 mit ganz beispiellosem Erfolg Gelegenheiten, in aktiver Form und auf verschwiegenem Wege unter Gleichgesinnten passende Lebenserfahrungen zwecks Ehe kennenzulernen. Keine gewerkmäßige Vermittlung! Sondern, unverlangt, Erläuterung, Anerkennung aus allen Kreisen. Man fördert verträglich gegen Einsende, von 50 Pf. (u. Marken), Bundesbeschrift. Zusendung erst, sofern möglich, in verschlossenem Brief ohne Ausdr. Geschäftsleitung u. Adr. Verlagsschreiber G. B. E. B. E. L. E. S. S. C. H. E. K. A. D. I. Z. bei Leinzig, Alsterstraße 102/103, Hamburg.


**162 div. Gemälde von Carl Spitzweg**  
als Künstlerarten gegen Nachahmung oder Vereinfachung des Bezuges von 20.30.—  
franco im Schilde von Berlin  
**Peter Lühn & Co. m. B. D., Barmen.**

**HERBSTSTAGE**  
IN  
**BAD HOMBURG**

ALTBERÜHMTES HEILBAD IM UNBESETZTEN GEBIET AM TAUNUS \* BEI FRANKFURT AM MAIN

MILDES HERBSTKLIMA / GROSSE SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN  
AN DEN LANGEN ABENDEN / THEATER, KONZERTE, GESELLSCHAFTSVERGNÜGEN IM KURHAUS  
INTERNATIONALES KASINO

AUSKUNFTE DIREKT DURCH DIE KURVERWALTUNG



**Einkehr**

Bei einem Birnbaum wundermild  
Da war ich jüngst zu Gast;  
Doch lieber kam der Bauer wild  
Mit einem berben Aft.

Ich wollt, ich hätt es nicht getan  
Und redlich mich erdient;  
Es war ein alter Grobian,  
Bei dem ich eingefeiert.

Und als ich nach der Schulbigkeit  
Strug fürs de. bolne Suttern,  
Da lag mir der Kerl Bescheid.  
O Gott, was muß ich bütern!

*Abolj 35*

**Lieben Sie** Lehrbücher des Samstags und Sonntag-Clubs, immer lauter erscheinend, dankbare Verlagsbücher? Das alles bieten in reichem Maße die Meisterwerke des Dunsore's  
21. 2. 50. 21. Abolj's Verlag, Dresden 16/2



**Teilzahlung**  
Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente und Schmuckwaren, Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern  
**JONASS & Co., Berlin A. 307,**  
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Eschen erschien eine neue Auflage von  
**Dreitausend Kunstblätter**  
aus der Münchner „Jugend“  
ausgegeben  
aus den Jahrgängen 1896 bis 1918.  
Preis vornehm kartoniert  
8 Marl.

Aber diesen Katalog unserer Kunstblätter brauchen wir wohl nicht viel empfehlende Worte anzufügen, denn er ist bereits in 65000 Exemplaren verbreitet und hat überall dort, wo er in die Bibliothek eingereiht wurde, sich nicht nur als unterhaltendes Bilderbuch bewährt, sondern auch für die Verbreitung der „Jugend“-Kunstblätter geworben. Der Besitz dieses Buches macht jedem Freude, die sich bei dem wohlfeilen Preis von 8 M. für den fast täglichen Band auch bei den Winterermitteln können kann.

Vorzüglich in allen Buch- und Kunsthandlungen  
bei Einbindung von Marl 8.7<sup>6</sup>  
liefern wir auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Leffingstr. 1.

**Solche Nasenfehler**



und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „ZELL“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles in diesem Fach erzielene. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederdruckwappentherapie, schmerzlos, nicht durch den anatomischen Bau der Nase gestört, so daß die betroffenen Nasentypen in kurzer Zeit normal geformt sind. (Ausgezeichnetes Trade-Mark) Tische Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfache Handhabung. Illustrierte Beschreibung umsonst. — Bisher 10000 „ZELL“ verkauft. — Preis: Mark 8.—, Mark 8.40 und Mark 12.— mit ärztlicher Anleitung. — Spezial-L. M. Bagninski, Berlin W 126, Winterfeldstraße 34.

**Katalog**  
Innen-Bücher geg. 50 Pf. (Eisenmark)  
Wird-Be-stellung  
gegenbarsch  
K. Schmalzsch  
Berlin W 37  
Bismarck-Str. 1



**Wie gewinne ich die Liebe eines Mannes?**  
von Erna Bures.

Die Verleserrecht-Verhaltensregeln, die als erprobte Kunstregeln gelten dürft, zu erheben: 2. Ziele führen, Warum machen Künstlerinnen die Liebhaberinnen von „Fressen a Mann“? Will sie nach dem Rezept „Erna Bures“ hand. Preis M. 2.—, zuzüglich Porto.  
**Oran-Ve-la, Oran-nburg 900.**

**Ziegelei-Maschinen**  
Erstklassiges Fabrikat.  
Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.







GALERIE HELBING, MÜNCHEN, WAGMÜLLERSTRASSE 15

# GEMÄLDE MODERNER MEISTER

AUS SÜDDEUTSCHEM PRIVATBESITZ

BRAITH, DEFREGGER, DILL, GRÜTZNER, J.J. HENNER, HARTMANN, JUTZ, KAUFFMANN, A.v. KELLER, W. LEIBL, LENBACH, OEDER, ROTTMANN, SCHINDLER, R. SCHLEICH, C. SPITZWEG, F.v. UHDE, FR. VOLTZ, J. WENGLIN, WOPFNER

VERSTEIGERUNG: 18. NOVEMBER 1919

KATALOG MIT ca. 28 TAFELN. PREIS M. 6.—

### Daluta

Ein bekannter Hamburger Banquier pflegte zu behaupten, es gebe viele Leute, die vor dem Kriege „Daluta“ noch für nichts anderes als für einen schönen Mädchennamen gehalten hätten.

Und ganz entschieden hat die Daluta etwas von einem Mädchen an sich: nachdem sie einmal gefallen ist, sinkt sie immer tiefer. 5. W.

### Liebe Jugend

Unser Junge muß allabendlich, bevor er ins Bett geht, sein Abendgebet sprechen. So auch gestern. Er ist aufmerksam ganz bei der Sache: „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm“. — Eine Welle überlegt er. Und dann: „Stutt, wie fromm ich da wieder raus!“ 2. S.

**Ein guter Frank für frohe Feinde** **Rhein- und Moselweine** **Für frohe Sorgenbrecher**

Spez. Rudesheimer u. Rheinbauer Naturweine  
Eigenbau und Henschäftsgewächse  
NICOLAUS SAHL, Weinbesitzer  
RUDESHEIM a./R.

### Aufklärungsbücher

von Dr. G. Buschan, Frau Dr. Em. Meyer, Prof. Dr. Ribbing usw. Ausführliche Prospektie versendet umsonst der Verlag STRECKER & SCHROEDER Stuttgart 1

### Akademiker

können auf Grund ihres nachgewiesenen Universitätsstud. ihre Kandidatur zur gesehmsigen Doktorpromotion b. qual. anst. anerk. Universität (U.S.A.) stellen. (Korr. bez. Äquivalenztweih.) Dokument. Ausk. erstellt v. Dr. delegierter Professor Dr. A. Demole, Rechtsanw., Genf, Fromenex 64.

**Maldorf-Historia-Sigarette**

**Rote Hände**

Diese präparierten „Eta-Handhüllen“ werden aus d. d. Hände geze, worauf fol. der wirke. Sauerstoffleibprozess, wie er den 2. Patenstang. Handhüllen eig. ist, vor sich geht. Die Hände werd. hierdurch zart u. auffall. weiß; Schwitzen u. harte Stell. erweichen, wo durch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Preis für Damen Mk. 7.—, für Herren Mk. 7.80. LABORATORIUM „E.T.A.“ BERLIN 137, Winterfeldtstraße 34

**Buchführung**  
grd. Unterweis., F. SIMON, Berlin W. 35, Magdebg. Str. Verl. Sie gr. Probebr. G.

### EDLE NACKTHEIT

20 phot. Aufn. weibl. Körper nach der Natur Mk. 10.—, Porro 50 Pf.

### WEIBESSCHÖNHIT

in der Kunst, 32 Abbild. Text von Heinr. Heine. M. 2.35, Porro 25 Pf.

### IDEALE NACKTHEIT

in 3 Bänden, je 40 Aktuaufnahmen. Preis p. Band Mk. 6.50, Porro 50 Pf. Prospektie interess. Bücher kostenlos Anton Schmid, Buchhdlg., München 46

**Schöpfung** u. Charakterbeutung, 46 B. — Prof. Dr. J. Zupke, Lüneburg, Schifferwall 2.

### Nacktheit und Kultur

mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seit. Hochkultur, Sittlichkeit, Moral, Strahäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Sittlichkeitshygiene. 28. Tausend. Zu bez. gegen Vereinf. von III. 4.70 (Reichsmark III. 5.—) für d. deutsche Buch in Deutschland u. Österreich b. Verlag R. Ungelmitter, Stuttgart 2.

### Schrittstellern

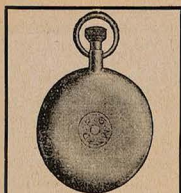
bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform. Anfragen an L. U. 2238 an Rudolf Messe, Leipzig 7.

### „Welt-Delektiv“

#### Auskunfts-Preis-Berlin 30

Kleinststr. 36 (Hochbahnhof) (Nollendorfplatz) Bestenplatz, erlischt. Institut für vertrauliche u. verläss. Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verheir., Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung, mit inländischen, österreichischen, neutralen Orten.





Ohne Riesen-Reklame!

Damen aller Altersstufen, denen an einem plumpen, idealen Busen gelegen, lassen sich kostenlos...

Dr. Möller's Diätet. Kuren Sanatorium...

Twiss auf dem Jura... Vossische Zeitung...

Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur...

Das Feuerzeug in der Uhr hervorragende praktische Neuheit...

Soeben erschienen: Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber 175.-194. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Krämpfe, (Epileptie, Fallstiche) Wo bisher alles unsonst angewandt...

Heirats-Auskünfte Auskunftei Arndt & Jøgel Berlin W. 8...

Preis M. 2.75 Inhalt: Die Befruchtung - Bereubung und Zuchtwohl...

„Defektive“ August-Bücherei Nürnberg...

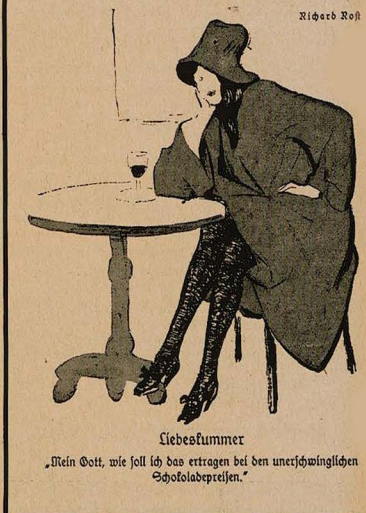
Die Befruchtung - Bereubung und Zuchtwohl Die Geschlechtsorgane - Der Geschlechtstrieb...

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4 WIESBADEN, Postfach 20...

Ehe oder freie Liebe? Gegen Voreinbarung (Mtl. 2.90) oder Nachnahme (Mtl. 3.15)...

Hilf Dir selbst! d. Gedankkraft (Autotypographie)...

Ernst Heinrich Moritz Stuttgart 68



Liebesummer „Mein Gott, wie soll ich das ertragen bei den unerhörteingelichen Schotolabepreisen.“

Das Grünbuch des modernen Ehelebens Das Sexualleben der Frauen...

Stockig & Co. Dresden A 16. Illustration of a teapot and cups. Text: liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar oder erleichterte Zahlung...

Wir zahlen gute Preise für Marken u. Sammlungen Philipp Kosak & Co., Berlin C 2

Behämpfung der Schlaflosigkeit! Dr. von Borosinus Radium-Schlafsnopf!

Wunderbar beruhigende Wirkung auf erregte Nerven selbst bei kleinen Kindern. Hermann Zimmermann, Radiumwerke, Pausa 521 Vogtl.



# 10 Bände

sind bis jetzt von der sich schnell eingebürgerten

## Bücherei der Münchner „Jugend“

erhielten. Dadurch ist in rascher Aufeinanderfolge eine

### kleine Bibliothek der besten Unterhaltungsliteratur

entstanden, die ausgewählte Namen des Schrifttums enthält und deren billiger Preis von

## 20 Mark

es jedem Literaturfreund ermöglicht, sich diese Sammlung zuzulegen. Die einzelnen Bände enthalten folgendes:

- Band 1: Ernste und heitere Erzählungen
- Band 2: Bunte Skizzen
- Band 3: Phantastische Geschichten
- Band 4: Süddeutsche Erzählungen
- Band 5: 300 „Jugend“-Witze
- Band 6: Märchen für Erwachsene
- Band 7: Liebesgeschichten
- Band 8: Nordische Erzähler
- Band 9: Dortgeschichten
- Band 10: Zeitgenössische Erzählerinnen

Weitere Bände folgen. Zu beziehen durch den Buch- und Bahnhofsbuchhandel oder dem Unterzeichneten.

**Verlag der Jugend, München**  
Leiflingstraße 1.

### Ordnung muß sein!

Keine Woche vergeht, in der nicht aus bayerischen Straf-anstalten politische Gefangene ausbrechen.

Da erhebt sich für den ordnungsliebenden Steuerzahler die ernste Frage: nach welchem System wird diese Ausbrecherei gehandhabt? Nach dem Alphabet geht es nicht, das hat man schon aus den Zeitungen feststellen können. Nach dem Alter scheint es auch nicht zu gehen.

Kommen vielleicht zuerst die Gefangenen mit den getraden Zellennummern dran, und dann die mit den ungetraden? Das wäre doch eine himmelschreiende Ungerechtheit!

Über spielen die Gefangenen im Tatar aus, wer ausbrechen darf?

Sei es, wie es sei, es muß Ordnung in die Ausbrecherei gebracht werden. Zum mindesten müssen bestimmte Tage und Stunden dafür festgesetzt werden. Das verlangt dringend von einer hohen Regierung

Karlchen

Die  
*schöne Frau Schmelzer*  
NOVELLEN VON  
**Carl Bulcke**  
*Meisterstück, grandios-galanter Großbiederkunst*  
Preis gef. 5.— M., geb. 7.— M.  
Jeden erziehen! Überall erhältlich!

VERLAG DR. EYSLER U. CO. G.M.B.H. BERLIN

Lungenkranke von hartnäckigem Husten geplagt Skrofulöse nehmt: **Erosion**  
Erosion-Versand, Heidelberg



besten flüssiger METALLPUTZ

Jede Hausfrau putzt mit **„TIP-TOP“** d. besten flüssigen Metallputz u. erzielt befriedigende Erfolge

Überall erhältlich!

Überall erhältlich!

**Stottern** ohne Altersunterschied bald zu be-seitigen, ohne Berufsunterbrechung u. ohne Anwaltsbesuch (D. R. P.), sende jedem Interessenten meine Broschüre ob. die Ursachen, d. Beseitig. d. Stotterns kosten. zu. H. Steinmeier, Hagenburg (Sch.-Lippe).

**Yohimbin Secitlin**  
Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebautes Kräftigungsmittel. 30 60 125 Portionen. Verlangen Sie Gratis-broschüre. Versand durch Apotheker **Maas, Hannover 5**

**Das große Traumbuch**  
nach alten arabischen u. ägyptischen Urkunden. Verzeichnis der Glücks- u. Unglücksstage, Planeten und ihre Deutung nur **M. 1.90**. Nachnahme **M. 2.40**, dazu gratis 30 Wahrsagekarten mit Beschreibung. **Verlag K. Haucke, Berlin** Abt. 31, Braunenrasse 27

**Der schönste Wandschmuck** sind meine prachtvoll **hochkünstlerisch** ausgeführten farbigen **Kunstabilder** nach berühmten Gemälden aller und neuer Meister. **140 verschied. Bilder.** Jedes Bild auf Karton aufgezogen. **2.30 Mark**. Illust. Katalog 60 Seiten, **1.50 Mk.**

**Nordische Kunst** nach berühmten nordischen Malern. **25 verschied. Bilder.** Jedes Bild auf Karton gezogen. **2.30 Mark**

**Modern. Kunstblätter** darstellend: Intime Szenen aus dem Frauenleben, Tans, gesellschaftlichen, Landschaften usw. **231 verschiedene Bilder** nach Bernack, Lendicke, Räuber, Wernerberg, Duckovich, Heine, Thöny, Siek, Schulz usw. Illust. Katalog, 112 Seiten, **1.50 M.**

**Jagd- u. Naturbilder** nach Originalgemälden von Spezialm. Graskley. Große Blätter — Bild **2.50 Mark**.

**Museums-Gravüren** nach Gemälden aus russ. Museen **100 Bilder**. Jedes Bild best. ausgeführt **2.50 M.** Illust. Katalog, 18 Seiten, **30 Pf.**

**Neu-Erscheinung: Galerie moderner Bilder** pikante deren: Frauengestalten. Retzvolle künstlerische Farben-draue wie „Gerupft Amor“. **20 Bilder. Jedes Bild 2 Mark.**

Alle Bilder werden gerahmt geliefert. Wiederverkäufer Vorzugspreise. Kunstverlag **Max Horzberg**, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 39

Über deren Anmeldung und Verwertung **Erfindungen** ist frei. **J. BETT & CO.** Berlin SW. 48 y

**„Interess. Bücher“**  
Theobald Langfischer, ... M. 2.50  
Grosf. ägypt. Traumbuch, ... 2.50  
999 Oechnitzige, ... 1.50  
Kempfer Sternde, ... 1.50  
Zus. zum Zeitlosen, ... 2.50  
Sternmann Seufzblätter, ... 2.50  
Zus. der Oechnitzblätter, ... 1.50  
Grafik im Domesverste, ... 2.50  
Nacht der Synthesismus, ... 2.50  
Kaufmännische Zuchführung, ... 2.50  
Oeschichtsblätter, ... 2.50  
Liederblätter, ... 2.50  
Polem. und Zuchblätter, ... 2.50  
**Alfa Verlag Z, München 23**

# HAUTANA

Brüstenhalter aus elastischem Trikotgewebe D.R.G.M.








 59  
1919


**Bayerische Motoren Werke A.G.**

München 40  
liefern:

Motore für Flugzeuge und Motorpflüge/  
Kraftwagen und Boote //  
Aluminiumguss

Telegrammadr.: Bayernmotor / Telefonnummer 33897-99



## Populäre Vorträge

Einmal schleppte mich meine Frau in eine „hauswirtschaftliche Ausstellung mit populären Vorträgen“. Ich sagte ihr zwar, daß sie jedenfalls selbst Vorträge über das halten könne, was sie seit zwanzig Jahren tut, und in der feinsten Saubaltungsschule — im Elternhaus — erlernt habe; aber, nun ja — der fluge Mann gibt nach — und wir gingen.

Nachdem ich alles Augenstellte mit dem verlangten Interesse hatte bewundern lassen, und nur einmal einen steigenden Rippenstoß bekam, weil ich meinte, die Zeit, in der sich jemand beschäftigt, für einen ganzen Puppenraubzug die Kleider aus dem Stoffe alter Sonnenstirme zurechtzulegen, könnte im Saubalt nützlicher zum Säulen und Stopfen verwendet werden, waren wir auch an jene Stelle gekommen, wo der populäre Vortrag über das Waschen vor sich gehen sollte.

Es war da ein Antritt, darauf ein Tisch, ein ganz gewöhnlicher Tisch. Auf seiner Platte waren aufgestellt: eine pneumatische Wanne mit Steg, eine chemische Wage, drei gradierete Messingplinder und sechs große Weibsalenflächen mit Glasstöpschen; davon war eine blau, zwei weiß und drei braun. Die Luftstiften waren sehr groß, sehr lang und sehr lateinisch. Eine Dame in großer Saubaltungsschürze und mit schwarzem Kniefer bandierte an den Gegenständen herum, wog hier was ab, füllte dort was ein, und ihre entschlossene Miene zeigte, daß ihr keine von den langen lateinischen Luftstiften imponieren konnte. Einige Frauen in Ledermänteln guckten ehförmlich diesen Sanftenerungen zu und wir guckten mit. „Siehst Du“, taunte ich meiner Frau ins Ohr, „wie falsch Du das nun zwanzig Jahre lang gemacht hast. Du schleppst immer ganze Bündel Wäsche herbei; zum Waschen braucht man aber: eine chemische Wage, eine pneumatische Wanne mit Steg...“ Da frachtete ein Bild auf meine gefächerte Männerhemdenbrust — ganz gewiß, er frachtete — und meine Frau zog mich mehr gegen die Ausgangstüre des Saales. Ich war von der gegenwärtigen, gestirblich so hoch einzufließenden Kartoffel-, Kleie-, Ernährung ein ganz statliches Mannsbild, aber sie sagte doch, ich könnte für einen zweiten solchen Blick nicht mehr übersehenfähig genug sein. Da eine schneidende Stimme: „Meine Dame, wenn sie also den Waschprozeß einleiten...“ Jetzt zog ich meine Frau aus dem Saal. Lieber ein Vierteljahr nach der Rationalisierung leben, als einen populären Vortrag über das Waschen anhören, der beghnt:

„Wenn sie also den Waschprozeß einleiten!“

von Diesem

## Kleine Anfrage

Einem mitteldeutschen Zentrumblatt berichtigte ich über des Münchener Hofberst.

In meinem Artikel stand der Satz: „Der himmelstärkigste der Eisenkästen spielt den guten alten Walzer: „Denn ich hab' sie ja nur auf die Schulter gefüßt.“

Als ich das Belegexemplar erhielt, las ich zu meinem Erschauen, daß sich der Walzer in „Skutter, der Mann mit dem Kofs ist!“ verwandelt hatte.

Sollte es beim Zentrum unzulässig sein, wenn man jemanden nur auf die Schulter küßt?

Dr. O.



## Vom Wasser und vom Wein

„Si der Sohzeit zu Kanaa hent je scho b'johmmlet, on jeht b'johmmlet je no mei (mehr).“

## Sanffen im Glüd

Der küniglich Minister Sanffen führte in einer Vorkonferenz in Godesburg aus: Die jetzige Lösung bedeutet nicht, daß wir die Porzellan nach Süden s'fuchen. Der Feind steht im Süden. Über das ganze Land muß mit Dornenlimme aus tausend und überausend Rehen der Hof erlösen. „Stond gegen Süden!“

Der Feind liegt im Sterben.

Nun wollen wir ihm das Hell vergeben!

Ich saufen und jupfen

und die Wähe ausrupfen!

Schau her! Ich wage den kühnen Gang

und trete dem Untier auf den Schwanz!

Ich drehe sein ruppigges Fell zu Kranen,

Ich, der Dänenminister Sanffen!

Verfallens liest nur Stück und Schundwerk.

Draun auf, ihr Brüder, öffnet das Mundwerk,

Daß der Löwe den Schwanz einzieht

und vor Schreden landeswärts sieht!

Drückt nur tüchtig und habt kein Frauen:

Das Tier hat weder Zähne noch Klauen!

Bringt die Gat noch heut' zur Dollenbung,

Denn morgen wäre sie — Leichenjändung!

Depp

## Ganz kleine Geschichten

Ein Unabhängiger stürzte und tobte: „Anerkennst Du haben die Reichsteilsjohalsten im Münchner Stabrat gegen die Entfernung der Herrscher- und Königsbilder aus dem Sitzungssaal, der Böfse und den Schulräumen gestimmt! Verrat am Volke!! Schändlich!!“

„Aber, lieber Herr“, meinte ich, „das ist doch ganz vernünftig: man kann doch die vaterländische Vergangenheit, die Geschichte nicht einfach wegwünschen und wegstabieren!“

„Quasch!“ fuhr er mich an. „Die Weltgeschichte, die geht überhaupt erst bei uns an!“

„Mir scheint eher“, erlaubte ich mir zu bemerken, „bei Ihnen hört sich die Weltgeschichte auf!“

Der Herr Kriegsgewinnler bekam ein Telegramm: „Die in Villa eingebrochen, mit Vernichtung von Saure-, Stoffapparaten hunderttausend Mark aus Gelbfärb geräubt.“

Kopfführlend wandte er sich an seine Wirtschöbarin. „Gott, wie umständlich! Ich mache das alles am Telefon.“

Karliden

Otto Sichter

## Neue Postwertzeichen

Diverse Zeitungen schlagen vor, das Bild der Germania auf den neuen Marken fallen zu lassen und nach amerikanischen Muster die Köpfe bedeutamer deutscher Männer anzubringen; Luther, Bismarck, Goethe usw.

Wir meinen, daß diese Vorschläge nicht recht geeignet sind, das jetzige Deutschland zu symbolisieren. Auch wird es von vielen als Unbarbarkeit empfunden, wenn die Däter der deutschen Revolution, deren Einrichtungen wir letzten Endes die Notwendigkeit neuer Dohmarten verstanden müssen, bei der Verletzung der Marken ganz übergangen werden. Wir schlagen daher vor: Ledebour, Barth, Dittmann, Klara Zettin, Darum! u. a.

Sollte für einen Markenwert ein Dreifachmark geformt werden, so wäre Erbergerer Saup die gegebene Verletzung.

Sollte jedoch keine Einigung erzielt werden können, so ist doch die gegebene Lösung die, daß

die Bilder der jeweiligen Fraktionsvorsitzenden zur Verwendung kommen, zumal diese Volksgenossen sich unter dem Begriff Vaterland weniger vortzstellen werden können, als unter dem starren Begriff Partei. Depp

## Geschäftsanzeige und Empfehlung.\*

Wir haben, um allen neuzustelligen Anforderungen zu entsprechen, unseren

Dilsterbeseignungsgeschäft G. m. b. H.

eine Abteilung für

Potentaten, Vermittlung

angegliedert und bringen unser wohlortiertes

Prinz-, Herzog- und Fürsten-Lager

allen befreiten wie unbefreiten titl. Dilesterbeseignungen in ge-

neigte Erinnerung.

Monarchen jeder Qualität, von schwer ange-

schlossenen Kolonien (schwarz, braun, gelb, durchwegs garantiert fahstsch, wählbar, zum An- und Ausbleiben) haben für Verfertigung aller Systeme bauend

zur Verfügung! Billige Preise!

Wir kaufen abgelegte Monarchen zu höchsten, tid-

ten ganz Monarchen neu ein, und arbeiten all um — man verlange Prospekte — (für Kundschaften, die das

Geschäft direkt abzumachen wünschen, unter Chiffre „Geheim“ oder „Demokratie“).

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß unsere

Abteilung für Dilester-Auswertung

gleichzeitig eine weltgehende

Kredit- und Darlehen, Vermittlung

für solche p. p. Kunden gewährt, die einfließen sind,

sich ganz einpenden zu lassen. (Anfragen! Unser Dretreter bejucht Sie persönlich!)

John Bull & Cie.

Dilsterbeseignungsgeschäft G. m. b. H.

Leben.

\* Das Reichs- und Reichsminister Ministerium Reichsrecht in Ungarn, das offen zu Wiederanerkennung der Monarchie hinne!, erhielt von England einen Kredit auf 100 Millionen Kronen zu 10 Jahren Zins, und man soll in London sehr genutz sein, einen englischen Dingen (so wie) an den Zerstör von Konstantinopel für den ungarischen Über zu präsentieren. (M. T. R.)





## Das unversöhnliche Frankreich

„Obgleich du ein ganz gemeiner Verbrecher bist, werde ich doch ab und zu nett zu dir sein:  
Ich brauche gute Maschinen.“

JUGEND 1919 — NR 44 — ABGESCHLOSSEN AM 16. OKTOBER 1919

Begründer: Dr. GEORG HIRTH, verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptschriftleiter E. KALKSCHMIDT, für den Anzeigenteil: G. POSSELT, beide in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. — Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oester.-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I, Seilergasse 1. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAITNER. Preis: 1 Mark. — Copyright 1919 by G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München.